



#02/25

JUNI 2025

Philanthropie Aktuell

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,



Bevorzugen Sie lieber Filme oder Serien? Mit dem Aufkommen der Streaming-Plattformen hat sich der Fernsehkonsum völlig verändert. Bei der Freiwilligenarbeit hält sich als Ideal-Vorstellung konstant das Bild der Landfrauen, der Freiwilligen Feuerwehren oder der Sportvereine. Es sind Engagements fürs Leben – oder zumindest für eine sehr lange Zeit. Diese Form der Freiwilligenarbeit ist bis heute sehr wichtig und macht den Grossteil des Engagements aus – aber unsere Gesellschaft entwickelt sich weiter und mit ihr auch die Anforderungen und Erwartungen an die Freiwilligenarbeit.

Es sind viele neue Formen der Freiwilligenarbeit entstanden, die meisten davon haben eher kurzfristigen Charakter. Das mag für die einzelne Organisation, die gerne langfristig verbindliche Mitarbeitende hat, ein Nachteil sein. Auf gesellschaftlicher Ebene sind diese Engagements aber ebenso wichtig wie nützlich. Denn schliesslich ergeben mehrere Episoden eben auch eine spannende Erzählung – wie die Serien auf Netflix beweisen.

In dieser Ausgabe beleuchten wir die neuen Formen der Freiwilligenarbeit aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive!

Ich wünsche eine anregende Lektüre.
Ihr Georg von Schnurbein

INHALT

Episodische Freiwilligenarbeit	01
Augenhöhe statt Blumensträusse	02
Interview mit Sarah Kreis	03
15 Jahre CAS Wirkungsmanagement	04
Kalender	04

Center for Philanthropy Studies (CEPS), Universität Basel
Steingraben 22, CH-4051 Basel
Tel.: +41 61 207 23 92, E-Mail: ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

Episodische Freiwilligenarbeit

Die Form der Freiwilligenarbeit hat sich gewandelt: Aus einem kollektiven, fest verankerten und kontinuierlichen Engagement für eine bestimmte Organisation ist ein individuell verankertes, episodisches Engagement im Allgemeinen geworden. Das ist eine gute Nachricht für die Gesellschaft, stellt jedoch auch Nonprofit-Organisationen vor Herausforderungen.

Von Prof. Dr. Lucas Meijs

Eine neue Form der Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit bedeutet, freiwillige Bereitschaft in konkrete Handlungen umzusetzen. Weltweit ist diese Bereitschaft nicht gefährdet. Jedoch hat sich dessen Umsetzung in Freiwilligenarbeit in den letzten 25 Jahren verändert: Sie wird zunehmend episodisch und teils sogar spontan. Spontanes Engagement, etwa bei Naturkatastrophen, findet meist ausserhalb von Nonprofit-Organisationen statt, wohingegen episodisches Engagement zunehmend auch zur neuen Normalität für Organisationen wird, die mit Freiwilligen arbeiten.

Die individuelle Perspektive

Episodische Freiwilligenarbeit ist typisch für eine Gesellschaft, in der die Gemeinschaftsagenda nicht mehr kollektiv bestimmt wird. Tatsächlich wollen und müssen moderne Menschen ihre eigene Biografie schreiben, und Freiwilligenarbeit kann darin sinnvolle Episoden darstellen. Für sie ist episodische Freiwilligenarbeit ein Kapitel mit einem klaren Anfang und Ende. Diese Episoden können von einem langfristigen Engagement für eine Organisation (z.B. acht Jahre lang Schatzmeister) über ein jährliches Engagement für eine Aktivität (z.B. die Organisation eines Jugendcamps) bis hin zu vielen kurzen, sogar

eintägigen Aktivitäten reichen. Der wichtigste Effekt ist, dass Menschen nicht mehr Teil einer einzigen Organisationsgeschichte sind, sondern für sich selbst Episoden schaffen, an denen viele Organisationen beteiligt sind. Aus der Perspektive der Organisation scheinen sie aus der Freiwilligenarbeit auszusteigen. Aus der Perspektive der lebenslangen Freiwilligenbereitschaft und -arbeit sind sie jedoch genauso engagiert wie frühere Generationen. Die Bereitschaft zu helfen und das Potenzial für freiwilliges Engagement scheinen tief im menschlichen Wesen verankert zu sein.

Die Third-Party-Perspektive

Episodische Freiwilligenarbeit passt auch gut zur Einbindung Dritter - etwa von Unternehmen, Bildungseinrichtungen oder Konzepten wie nationalen Aktionstagen, Voluntourismus, Familien- oder Single-Engagement. Diese Beteiligung Dritter verbindet ein konkretes, oft instrumentelles Ziel einer externen Partei mit einem bestimmten freiwilligen Einsatz. Unternehmen betreiben Teambuilding, indem sie gemeinsam Parks säubern; Bildungseinrichtungen erreichen Lernziele durch Service-Learning; Familien engagieren sich gemeinsam, um Qualitätszeit mit Lerneffekt zu verbringen, und Singles verabreden sich

zu Begegnungen mit Mehrwert. In vielen Ländern ist die Beteiligung Dritter heute sogar einer der sichtbarsten Treiber für episodisches Engagement. Sie entwickelt sich zunehmend zu einer neuen Form, Menschen an freiwilliges Engagement heranzuführen.

Die Nonprofit Perspektive

Nonprofit-Organisationen schreiben ihre eigene Geschichte darüber, wie sie die Gesellschaft beeinflussen: sei es durch Aktivitäten für ihre Mitglieder, durch Hilfe für Menschen in Not oder indem sie unbeachteten Anliegen eine Stimme geben. Diese Geschichten entwickeln sich ständig weiter, doch wie auch in der Fernsehserie «Friends», begegnet man in jeder Folge bekannten aber auch neuen Gesichtern. Episodisches Engagement bedeutet daher, neue Personen mit der nächsten Episode in der Geschichte der Organisation zu verbinden. Es kann sogar bedeuten, spezielle kurze Episoden für Dritte zu schreiben, die sehr ähnlich sein können. Eine Tafel kann das Verpa-

cken von Lebensmitteln als Teamaktivität für Unternehmen, für Studierende, für Familien oder für Singles auf Partnersuche organisieren. Für die Freiwilligen ist es eine einzigartige Episode, für die Organisation hingegen fast eine Wiederholung. Episodisches Engagement bietet Menschen eine niederschwellige Möglichkeit, ihrem natürlichen Wunsch zu helfen, nachzukommen und ermöglicht ihnen, langsam ins Ehrenamt hineinzuwachsen. Natürlich bedeutet das höhere Kosten für Rekrutierung und Einführung, aber ist dafür auch leichter für weniger privilegierte Menschen umzusetzen. Episodisches Engagement schafft Gelegenheiten für mehr Menschen, sich freiwillig zu engagieren!

Die gesellschaftliche Perspektive

Episodische Freiwilligenarbeit versteht ehrenamtliches Engagement neu, indem sie gesellschaftliche Veränderungen akzeptiert. Die Vorstellung, dass Menschen im Laufe ihres Lebens die gleiche Anzahl an Stunden ehrenamtlich tätig sind,

wenn auch verteilt auf mehrere Organisationen, stellt auf gesellschaftlicher Ebene kein Problem dar. Die Idee, dass episodische Freiwilligenarbeit generell weniger privilegierten Menschen, die es sich nicht leisten können, jede Woche ehrenamtlich tätig zu sein, den Zugang zu Freiwilligenarbeit erleichtert, könnte ein grosser Vorteil für die Gesellschaft sein.

Episodische Freiwilligenarbeit ist daher nicht mehr wegzudenken. Nonprofit-Organisationen sollten langfristige Freiwilligeneinsätze mit flexiblen Einsatzmöglichkeiten kombinieren - für diejenigen, die bereit und in der Lage sind, ein längeres Kapitel des Engagements in ihrem Leben zu schreiben, ebenso wie für jene, die helfen möchten, aber nicht jede Woche. Letztere sollten ebenfalls als kollektive Investition gesehen werden, um Menschen schrittweise für das Ehrenamt zu gewinnen!

Lucas Meijs

ist Professor für strategische Philanthropie und Freiwilligenarbeit an der Rotterdam School of Management, Erasmus University.

Augenhöhe statt Blumensträusse!

Die UNO erklärt 2026 zum Jahr der Freiwilligen. Dasselbe tat sie schon anno 2001. Das Buch «Wer sorgt morgen fürs Gemeinwohl? Zivilgesellschaft und Freiwilligenarbeit in der Schweiz» blickt auf die 25 Jahre dazwischen und entwirft Ideen für die Zukunft.



In der Schweiz wirkt jede zweite erwachsene Person unbezahlt fürs Gemeinwohl. In der zunehmend monetär geprägten Gesellschaft darf sich aber niemand darauf verlassen, dass unbezahlte Arbeit auch künftig in so hohem Mass geleistet wird. Darum braucht die Schweiz eine zukunftsfähige Engagement-Strategie und gezielte Fördermassnahmen.

In der Politik wird die Bedeutung einer aktiven Zivilgesellschaft unterschätzt. Kein Wunder, dass ZGO meistens negativ als Nicht-Regierungs-Organisationen (NGO) und als Teil des «Dritten Sektors» bezeichnet werden. Stadt- und Gemeinderäte sollten Freiwilligenarbeit gemeinsam mit zivilgesellschaftlichen Akteuren auf Augenhöhe fördern, statt jeweils am 5. Dezember gönnerhaft Blumensträusse zu verteilen. In Deutschland tun dies bereits über 100 Städte.

Staat zwischen Absenz und Übergreif

Im Gegensatz zu Deutschland und Österreich besitzen Bund und die meisten Kantone weder Engagement-Strategien noch Ansprechpersonen für die Zivilgesellschaft. Gleichzeitig koordinieren mehrere Kantone die Freiwilligenarbeit im Asylbereich, was klar Aufgabe der Zivilgesellschaft wäre. Einzelne Politiker:innen drohen Zivilgesellschaftlichen Organisationen (ZGO) sogar mit Entzug der Steuerbefreiung, sobald diese nicht nur Hochbetagte chauffieren und Tiere retten, sondern Konzerne für den Abbau von Edelmetallen und den Staat für diskriminierenden Umgang mit Flüchtlingen anprangern.

Vereinbarkeit der Tätigkeiten erhöhen

Vier von zehn Freiwilligen geben ihr Engagement aufgrund beruflicher Belastungen auf. Die Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und gemeinnützigen Engagements wird daher immer wichtiger. Unternehmen könnten das freiwillige Engagement ihrer Mitarbeitenden durch flexible Arbeitszeiten fördern - insbesondere in den Jahren vor der Pensionierung. Gleichzeitig könnten sie Corporate-Volunteering-Programme von Hilfswerken leiten lassen, sodass die Mitarbeitenden freier bestimmen können, ob sie an Einsätzen teilnehmen wollen oder nicht.

Gemeinnützigkeit früh einüben

Die Bereitschaft zu unbezahltm Engagement wird nicht mehr automatisch von Eltern an ihre Kinder vererbt. Für Lehrpersonen wäre es eine Bereicherung, wenn sie neben der Wissensvermittlung Räume schaffen würden, in denen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Erfahrungen mit gemeinnützigen Engagements sammeln können.

Inklusive Einsätze fördern

Damit Zivilgesellschaftliche Organisationen (ZGO) mehr und neue Freiwillige gewinnen können, müssen sie ihre Einsatzmöglichkeiten nicht nur zeitlich flexibler, sondern auch barrierefreier gestalten. Junge Erwachsene, Ausländer:innen sowie Personen mit Beeinträchtigungen oder mit geringem Bildungsniveau und Einkommen werden kaum je für Freiwilligendienste angefragt.

Lucas Niederberger

ist Philosoph und Theologe und förderte von 2013 bis 2022 als Geschäftsleiter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft zivilgesellschaftliches Engagement und gab in den Jahren 2016 und 2020 den Freiwilligen-Monitor Schweiz heraus.

<https://www.nzz-libro.ch/lukas-niederberger-wer-sorgt-morgen-fuers-gemeinwohl-978-3-03980-023-0>

«Freiwilligenarbeit ist Herz und Seele eines solchen Events»

Interview mit Sarah Kreis - Head of Volunteer Management am Eurovision Song Contest 2025

CEPS: Wie kamen Sie zur Rolle als Head of Volunteer Management beim ESC?

S.K.: Das kam über ein Mittagessen mit dem Leiter des Standortmarketings. Er erzählte mir, dass Basel sich als Host City bewirbt und dass sie im Fall einer Zusage Unterstützung im Volunteer-Bereich bräuchten. Obwohl ich mit meiner Firma eher in Kommunikation und Organisationsentwicklung tätig bin, war mir klar: Volunteer Management ist beides. Also habe ich zugesagt – und dann ging's los.



Sarah Kreis ist selbständige Kommunikationsberaterin und führt die Agentur playspace. Sie arbeitet mandatsbasiert für Nonprofit Organisationen und Unternehmen, mit Fokus auf Marketing, digitale Transformation, Live-Kommunikation. Für den ESC war sie als Head of Volunteer Management für den Kanton Basel-Stadt, sowie die SRG für die Rekrutierung der Volunteers tätig.

CEPS: Wie wurden aus 7'000 Bewerbungen die passenden 700 Freiwilligen ausgewählt?

S.K.: Unser Ziel war klar: Wir wollten möglichst viele Freiwillige aus der Region gewinnen. Ihre hohe Flexibilität ist besonders vorteilhaft, wenn kurzfristig ein Einsatz dazukommt oder sich der Ablauf ändert. Auch die Organisation der Unterkunft ist in diesem Fall nicht erforderlich. Darüber hinaus war es von entscheidender Bedeutung, dass sie zwischen dem 4. April und dem 20. Mai verfügbar waren. Sprachlich haben wir auf Deutsch und Englisch geachtet. Alles andere (Alter, Geschlecht, Herkunft) hat sich ganz von selbst ergeben. Entscheidend waren Motivation, Verlässlichkeit und zeitliche Flexibilität.

CEPS: Wie wurden die Freiwilligen vorbereitet?

S.K.: Wir haben ein E-Learning-Modul entwickelt und ein digitales Handbuch mit Volltextsuche erstellt - das war praktisch, gerade für unterwegs. Ausserdem gab es zwei grosse Kick-off-Veranstaltungen. Viele konnten wir dort zum ersten Mal persönlich treffen. Für mich war das erste Kick-off besonders emotional: Ich hatte monatelang mit Daten und Tabellen gearbeitet - und dann sassen da plötzlich 300 gut gelaunte, motivierte Menschen vor mir. Plötzlich war das alles Realität.

CEPS: Was hat die Menschen motiviert, ihre Zeit freiwillig zu investieren?

S.K.: Die Gründe waren sehr unterschiedlich - und gerade das war schön. Manche wollten einfach mal hinter die Kulissen eines solchen Events blicken. Andere sind seit Jahren ESC-Fans, für sie war das ein absolutes Herzensprojekt. Viele wollten Basel repräsentieren, Teil von etwas Grossem sein, Menschen begegnen. Die gemeinsame Basis war: Sie wollten mit Freude dabei sein - das hat man gespürt.

CEPS: Ist Freiwilligenarbeit bei einem kommerziellen Anlass wie dem ESC überhaupt vertretbar?

S.K.: Diese Frage wird oft gestellt, und sie ist auch berechtigt. Aber ein Event in dieser Gröszenordnung wäre ohne Freiwillige schlicht nicht umsetzbar. In Basel wurden rund 60'000 Stunden freiwillig geleistet. Diese Arbeit ist unbezahlbar, nicht nur finanziell, sondern auch auf menschlicher Ebene. Freiwillige bringen Begeisterung, Persönlichkeit und Offenheit mit. Sie sind das Herz und die Seele eines solchen Events. Es macht einfach einen Unterschied, ob jemand an der Garderobe einfach einen Job macht - oder ob er dort steht, weil er wirklich Teil von etwas sein will.

CEPS: Was unterscheidet episodisches Freiwilligenengagement von anderen Formen (formell/informell)?

S.K.: Episodisches Engagement hat etwas Magisches. Es ist punktuell, aber sehr intensiv. Die Bindung zur Organisation ist anders als bei langfristigen Ehrenämtern. Und trotzdem entsteht oft ein echtes Gemeinschaftsgefühl - manchmal schneller, als man denkt. Einige unserer Volunteers planen jetzt schon gemeinsam den nächsten Einsatz beim ESC in Österreich. Das freut uns natürlich sehr. Denn es zeigt, wie nachhaltig auch kurzfristiges Engagement sein kann.

CEPS: Gab es einen Moment mit den Freiwilligen, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

S.K.: Ja, eindeutig das erste Kick-off. Nach all der Vorbereitung plötzlich diese Energie im Raum - das war richtig berührend. Und auch während des Events gab es viele schöne Rückmeldungen. In der Volunteer Lounge hatten wir einen Happiness Desk - da kamen immer wieder Leute vorbei und sagten einfach: «Danke». Sie haben sich gesehen gefühlt.

CEPS: Und Ihr Fazit, jetzt nach dem Event?

S.K.: Es war ein echtes «Once in a Lifetime»-Erlebnis. Die Verantwortung für 700 Menschen war intensiv, aber wir waren gut vorbereitet. Das Wetter hat mitgespielt, es gab keine Zwischenfälle, die Stadt hat mitgezogen. Vieles war Glück, aber auch Ergebnis sorgfältiger Vorbereitung. Es war anstrengend - und zugleich unglaublich lohnend.

CEPS: Vielen Dank für das Gespräch!

CEPS: Vielen Dank für das Gespräch!

Der Eurovision Song Contest 2025

- das grösste Musikspektakel Europas - machte Basel vom 10. bis 17. Mai zur lebendigen Bühne für Musik, Vielfalt und Begegnung. Unter dem Motto «United by Music» feierte die Stadt ein internationales Fest, das weit über die Shows hinausging. Mitten im Geschehen: über 700 Freiwillige aus 33 Nationen, viele davon aus der Region. Sie unterstützten den Anlass in Bereichen wie Gästebetreuung, Logistik, Medienzentrum und Backstage. Als Dank gab's Verpflegung, Kleidung, Goodies, Gratistransport und für einige die Teilnahme an der grossen ESC-Parade: Ein starkes Beispiel für gelungenes episodisches Freiwilligenengagement. Das CEPS führte zusammen mit Forschenden der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg mehrere Umfragen bei den ESC-Freiwilligen durch. Deren Ergebnisse werden ab Herbst verfügbar sein.

CEPS INSIGHT

CEPS Jahresbericht 2024

Das CEPS blickt auf ein erfolgreiches Jahr 2024 zurück - mit wichtigen Meilensteinen in Forschung, Lehre und Praxis. Highlights waren die Ernennung von Prof. Dr. Dominik Meier zur Assistenzprofessur für Global Philanthropy, die Auszeichnung mit dem ARNOVA Award sowie der erste Abschlussjahrgang des MAS in Nonprofit Management & Law. Projekte wie UPRUN oder der KI/VR Einsatz in der Altersbetreuung zeigen eindrucksvoll: Aus Daten entsteht Wirkung. Eine kompakte Übersicht bietet der neue Jahresbericht.

Zum CEPS Jahresbericht: <http://bit.ly/4jM2XQt>

15 Jahre CAS zu Wirkungsmanagement am CEPS

2010 fand der erste CAS zum Thema Wirkung statt, damals noch als «CAS Performance & Kommunikation». Verändert hat sich inzwischen nicht nur der Name: das Wirkungsmanagement selbst hat weiter an Bedeutung gewonnen – auch über den NPO-Sektor hinaus.

Wirkungsorientierung – traditionell eine Domäne des NPO-Sektors – hat sich zu einem Leitprinzip modernen Managements entwickelt. Nicht nur gemeinnützige Organisationen, auch Politik und Wirtschaft formulieren inzwischen ambitionierte Wirkungsziele und richten Strategien, Programme und Projekte auf Ergebnisse aus, die für die Zielgruppen wirklich bedeutsam sind.

Wirkungsorientierung als Systemlogik

Gesellschaftlicher Wandel vollzieht sich selten linear. Er spannt sich über Jahre oder gar Jahrzehnte, in denen zahlreiche Akteur:innen und Einflüsse zusammenreffen. Politische Entscheidungen, Marktmechanismen, soziale Bewegungen und technologische Innovationen können unvorhersehbare Dynamiken entfalten – und Gelegenheitsfenster für Wandel öffnen. Ein wirkungsorientiertes Management ist neugierig auf diese Systeme: Es beobachtet, lernt und wird selbst Teil des Geschehens.

Sektorübergreifende Kollaboration

Die Herausforderungen unserer Zeit erfordern Bündnisse entlang ganzer Wertschöpfungs- und Einflussketten. Wirkungsorientierung fördert genau das: indem sie Ziele definiert, Transparenz

schafft und Mobilisierung ermöglicht. Ein gemeinsames Wirkungsverständnis wird so zur Grundlage nachhaltiger Kooperation und legt das Fundament für ein Management, das wirksam, agil und lernfähig bleibt. Eine klare, wirkungsorientierte Logik, die alle Beteiligten – unabhängig von Sektor oder Organisationstyp – in den Blick nimmt, ermöglicht es, Synergien zu nutzen und einen echten Beitrag zu positiven Veränderungen zu leisten. In diesem Sinne sprechen wir mit dem CAS Wirkungsmanagement in NPO durchaus auch Teilnehmende aus dem öffentlichen und privaten Sektor an.

Elisabeth Hasse

Hier mehr zum CAS Wirkungsmanagement erfahren:
<https://ceps.unibas.ch/de/cas-wirkungsmanagement-in-npo/>

QUARTALSAZHL 6'000'000'000

Schweizer Förderstiftungen stellen jährlich rund CHF 6 Milliarden für gemeinnützige Zwecke bereit, also doppelt so viel wie die bisherige Schätzung von CHF 3 Milliarden aus dem Jahr 2002. Die neue Hochrechnung stammt aus dem Schweizer Stiftungsreport 2025.

www.stiftungsreport.ch

Generationenvielfalt

Der neue Leitfaden Generationenvielfalt hilft Stiftungen, junge Menschen als Stiftungsratsmitglieder zu gewinnen.



Die «Board for Good»-Foundation wurde gegründet, um für mehr Vielfalt im Stiftungsrat zu sorgen. Vor allem sollen mehr junge Menschen für die Mitarbeit in Stiftungsräten gewonnen werden. Dazu braucht es ein gewisses Vorwissen – aber auch die richtige Vernetzung. Deshalb fördert die «Board for Good»-Foundation junge Menschen bis 35 Jahre mit einem Stipendium für ein Stiftungsratsseminar.

Aber nicht nur die jungen Menschen müssen vorbereitet werden, auch die Stiftungen selbst müssen sich ändern, um für ein Ehrenamt durch junge Menschen attraktiv zu werden. Was dabei zu berücksichtigen ist, wurde im Leitfaden «Generationenvielfalt im Stiftungsrat» zusammengetragen. Der Leitfaden spricht bestehende und neue Stiftungsratsmitglieder gleichermaßen an. Unterteilt nach «Identifizieren», «Rekrutieren» und «Integrieren» werden die zentralen Aspekte einer erfolgreichen Aufnahme neuer Stiftungsratsmitglieder aufgezeigt, wobei immer auch gezeigt wird, wo zwischen den Generationen unterschiedliche Erwartungen aufeinandertreffen können.

Georg von Schnurbein

Mehr Informationen zu den Stipendien und zum Leitfaden:
www.boardforgood.org

KALENDER

Aktuelle CEPS Weiterbildung:

CAS Wirkungsmanagement in NPO

3 Module – Sarnen & Basel
Start: 18. August 2025

Better Foundation Governance

Basel
25. - 27. September 2025

IL Finanzmanagement in NPO

Gunten
03. - 07. November 2025

CAS Nonprofit & Public Management

4 Module – Gunten & Basel
Start: 5. Januar 2026

MAS/DAS in Nonprofit Management & Law

Start jederzeit möglich
[Jetzt anmelden -> CEPS Weiterbildung](#)

WEITERE TERMINE

14. Basler Stiftungstag

Stiftungsstadt Basel
26. August 2025

Schweizer Stiftungssymposium 2025

SwissFoundations
03. September 2025

NPO Finanzkonferenz

NPO Finanzforum
04. September 2025

Global Philanthropy Workshop 2025

CEPS
22. - 23. September 2025

Schweizer Stiftungstag 2025

proFonds
18. November 2025

IMPRESSUM

HERAUSGEBER



Universität
Basel



Center for Philanthropy Studies,
Steinengraben 22, 4051 Basel
www.ceps.unibas.ch
[linkedin.com/company/cepsbasel](https://www.linkedin.com/company/cepsbasel)

REDAKTION

Milan Weller
(milan.weller@unibas.ch)

LAYOUT & BILDNACHWEIS

a+ GmbH
© Pexels / Attila Gaspar
© CEPS 2025

Online verfügbar unter:
ceps.unibas.ch/de/philanthropie-aktuell/